

Predigt am 10. Sonntag / A – 7. Juni 2026 in St. Katharina Wolfegg anlässlich der Verabschiedung nach 10 Jahren von der SE Oberes Achtal.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ zu Mt 9,9-13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Dieser festliche Sonntagsgottesdienst bildet den Abschluss meiner 10-jährigen Tätigkeit als Seelsorger und Pfarrer hier in Wolfegg und der ganzen Seelsorgeeinheit Oberes Achtal – mit den weiteren Gemeinden Rötenbach, Alttann, Bergatreute und Molpertshaus.

Die Gewählten Vorsitzenden und Verantwortlichen dachten offensichtlich: „**Ein guter Schluss zielt alles**“ und so haben Sie alle Register gezogen, um mir einen solch feierlichen Abschluss zu bereiten. Und ich bin wirklich überwältigt /und im Herzen angerührt von dem stimmungswaltigen Chor der SE, von den vielen Ministrantinnen und Ministranten und von Euch und Ihnen allen, die Sie gekommen sind, um noch einmal mit mir die hl. Eucharistie zu feiern.

Dies habe ich übrigens mit am häufigsten in den vergangenen 10 Jahren mit Ihnen zusammen getan: **die Eucharistie, die hl. Messe gefeiert**. Etwa 3.300 mal: In den schönen Pfarrkirchen, in der neugotischen Schlosskapelle, in den weiteren Kapellen und in den anfangs vier Altenheimen.

Die Eucharistie zu feiern ist die erste und ureigenste, vornehmste Aufgabe des Pfarrers. Aus dieser Mitte heraus habe ich immer viel Kraft und Freude geschöpft für meine tägliche Arbeit. Die Feier der Liturgie war und ist mir auch in Zukunft wichtig.

Beim Abschied von fünf Gemeinden versucht man noch einmal in den Blick zu bekommen, was man in all den Jahren so gemacht hat. Man zieht Bilanz, erinnert sich an besondere Momente, Ereignisse und Begegnungen. In einigen äußeren Zahlen verdichten sich wesentliche Momente der Seelsorge. Die Pfarrbücher berichten von 243 Taufen, die ich gehalten habe, 64 Hochzeiten, 310 Beerdigungen, ca. 350 Sitzungen der Kirchengemeinderäte und des Gem. Ausschusses bzw. Zukunftsausschusses. Knapp 60.000 km legte ich mit dem Auto zwischen den einzelnen Gemeinden zurück. Ca. 300 Firmlinge wurden zum hl. Sakrament der Firmung geführt. Ca. 400 Kommunionkinder wurden zur hl. Erstkommunion geleitet. **Nicht gezählt** habe ich die Beichten und Beichtgespräche (die fallen unters Beichtgeheimnis!), die Krankenkommunionen und Krankensalbungen. Die Wiederaufnahmen in die Kirche (ca. 15), die Kirchenaustritte (es dürften ca. 500 sein).

Diese und weitere Zahlen bilden nur einen kleinen Ausschnitt der Seelsorgsarbeit der vergangenen 10 Jahre. Wesentlicher waren in meinen Augen die **Begegnungen von Mensch zu Mensch**, und die Momente, wo wir auf geheimnisvolle Weise dem Herrn begegnet sind oder ihm nahe gekommen sind.

Wichtig und wesentlich war für mich vor allem **das Miteinander**, wo wir gemeinsam etwas besprochen, geplant und realisiert haben. Wo aus gelungener Kooperation etwas Positives herausgekommen ist, das anderen zum Nutzen oder zur Freude war.

Und da fallen mir nun viele Gelegenheiten und Ereignisse ein, die mir **Grund zur Dankbarkeit geben:**

Ich denke zurück an das im Großen und Ganzen gute Miteinander mit den Gewählten Vorsitzenden und den Kirchengemeinderätinnen und –räten der fünf Gemeinden. Unvergessen bleibt die ausgezeichnete und harmonische Zusammenarbeit mit den beiden Pfarrbüros und den Pfarramtssekretärinnen Gisela Netzer, Anita Fässler-Koch und Elke Vossler.

Ich denke dankbar zurück an die Blütezeit unseres Pastoralteams mit Pastoralreferentin Beatrix Zürn, Pastoralreferentin Patricia Hulin, Pastoralassistentin Petra Renz und Diakon im Zivilberuf Franz Fluhr. Da verteilte sich die Seelsorgsarbeit auf zahlreiche Schultern.

Ich danke für die jahrelange mitbrüderliche Unterstützung durch die Ruhestandsgeistlichen Adolf Schuhmacher und Hermann Josef Wellhäußer sowie Josef Scherer. In jüngerer Zeit kamen die beiden Diakone im Ruhestand Raimund Klenota und Matthias Richtzenhain hinzu, die immer wieder bei Taufen und Beerdigungen einsprangen.

Nicht vergessen möchte ich die Mesnerinnen und Mesner unserer fünf Gemeinden, die ich für ihre Treue und Gewissenhaftigkeit zu ihrem Dienst immer bewundert habe. Danken möchte ich den zahlreichen Ministrantinnen und Ministranten, die die Gottesdienste stets bereichert und mit Leben erfüllt haben.

Ich danke den zahlreichen liturgischen Diensten: den Lektoren, den Kommunionhelfern, den Wort-Gottes-Feier-Leiterinnen und Leitern, den Leitern der Abschiedsgebete.

Zur Liturgie zählt auch die Kirchenmusik. Welch großes Geschenk sind die Sängerinnen und Sänger unserer Kirchenchöre, die Chorleiter, die Organistinnen und Organisten und Instrumentalisten.

In diesem großen, familiären „Wir“ habe ich mich immer sehr wohlgefühlt. Vergelt's Gott für alle Unterstützung und konstruktive Zusammenarbeit.

Nun ist es aber höchste Zeit, dem Fürstlichen Haus von Waldburg, Wolfegg und Waldsee für die sehr gute Nachbarschaft zu danken. Es war immer ein kurzer, inniger Draht zu Ihnen Fürst Johannes / und Ihnen, Fürstin Viviana, sowie zu Ihren Kindern. Dass Sie, lieber Erbgraf Ludwig, sich voriges Jahr in den Kirchengemeinderat wählen ließen, hat nicht nur mich sehr gefreut. Die regelmäßige Messfeier in Ihrer Schlosskapelle unterstreicht die innige Verbundenheit mit der kath. Kirchengemeinde. Diese gute Tradition wird mein Nachfolger, Pfarrer Waldmar Wrobel, sicher weiterführen.

Dankbar blicke ich auch auf das gute Miteinander mit der evangelischen Kirchengemeinde Alttann-Höll und den beiden Pfarrern Siegfried Kastler und Jan Gruzlak zurück. An mehreren festen Terminen im Jahr gab es Gottesdienste und Veranstaltungen, die das ökumenische, geschwisterliche Miteinander stärkten. Dies soll auch weiter so bleiben.

Auch das gute, konstruktive Miteinander mit den beiden Bürgermeistern Peter Müller (Bgm. von Wolfegg) und Helfried Schäfer (Bgm. von Bergatreute) möchte ich an dieser Stelle kurz antippen. Mancherlei Herausforderungen u. Projekt, wie z.B. im Kindergarten Sektor, konnten wir gemeinsam lösen. Der gemeinsame Schulterschluss wird auch in Zukunft wichtig sein.

Liebe Mitfeiernde, lassen Sie uns noch einen Blick werfen hinein ins Evangelium des heutigen Sonntags. Jesus beruft den Zöllner Matthäus in seine Nachfolge. Und sehr zum Ärgernis der gesetzestreuen Pharisäer setzt er sich mit Zöllnern und Sündern an einen Tisch und macht sich durch diese Solidarität unrein.

Doch Jesus beruft sich auf seine Sendung und auf den Willen Gottes. Er ist als Arzt in diese Welt gekommen, um die Kranken zu heilen und die Verlorenen nach Haus zu führen.

Ihm geht es um Barmherzigkeit und Versöhnung mit dem himmlischen Vater. Und so zitiert er den Lehrsatz des Propheten Hosea: „**Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!**“

Schwestern und Brüder,

mir gibt dieses Wort Jesu an meinem letzten Gottesdienst in Wolfegg zu denken. Ich beziehe dieses Wort bewusst auf all das, was ich mit Ihnen und Euch zusammen in den vergangenen zehn Jahren alles bewegen und bewirken konnte.

Wir haben so manches bewältigt und auch viele Opfer gebracht an Aufwand und Zeit.

Und nun sagt uns der Sohn Gottes: „Geht und lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!“

Wenn ich die Sichtweise Jesu zu meiner eigenen mache, dann kann ich mir die Frage stellen: War mein Denken, Reden und Tun in den vergangenen 10 Jahren von Barmherzigkeit getragen?

Diente die Arbeit in unseren Kirchengemeinden dazu, unsere Welt ein wenig barmherziger zu gestalten?

War all mein Mühen und Tun wenigstens zum Teil ein Beitrag zu mehr Barmherzigkeit in unseren Gemeinden? Denn darauf kommt es Jesus an.

Wir wissen: Barmherzigkeit hat in unserer Alltagssprache keinen besonders guten Klang: Wir wollen ja zuerst Gerechtigkeit.

Doch ohne diese Barmherzigkeit, die Jesus einfordert, ohne die **Liebe, die dem anderen Gutes will und Gutes tut**, ist unser ganzer Gottesdienst nichts wert.

Ein Leben lang bleiben wir in dieser Hinsicht Lernende - und wir können bei den Heiligen in die Schule gehen, die uns immer neu in dieser barmherzigen Haltung Vorbilder sind. Ich denke an unseren Diözesanpatron Martin von Tours, an die hl. Elisabeth von Thüringen, den hl. Nikolaus, den hl. Vinzenz von Paul usw.

Barmherzigkeit hat in der Verkündigung Jesu Gewicht. Wir denken an Gleichnisse und Erzählungen, die uns zu Herzen gehen und uns Wichtiges über das Wesen Gottes offenbaren.

Denken wir nur an das Gleichnis vom verlorenen Sohn und vom barmherzigen Vater, die Erzählung vom reumütigen Schächer am Kreuz, oder die Geschichte vom barmherzigen Samariter.

Im Jakobusbrief lesen wir die aufrüttelnden Worte: „Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der kein Erbarmen gezeigt hat. Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht“ (Jak 2,13).

Erbarmen und helfende Liebe ist der Dienst, den Gott eigentlich will. Haben wir das begriffen?

Auf der großen Herz-Jesu-Fahne im Beuroner Stil sehen wir Jesus dargestellt der einladend auf sein göttliches Herz hinweist.

Schwestern und Brüder, ich glaube Jesus möchte uns einladen, dass auch wir im Alltag mehr Herz zeigen.

Ein älterer Mann, denn ich gestern auf dem Parkplatz des Supermarktes traf, sagte unter anderem: „Ja, wir gehen finsternen Zeiten entgegen!“

Ich dachte mir: Die Zeiten sind doch immer so finster oder hell, wie die Menschen, die in diesen Zeiten leben, finster oder hell sind, gut oder böse, barmherzig oder unbarmherzig.

Vielleicht können wir als Christen ein kleines Gegengewicht setzen und die Welt ein wenig barmherziger machen, durch das, was wir täglich arbeiten und bewegen, was wir reden und tun.

Jesus versteht sich vor allem als Arzt, der die Menschen von der Krankheit der Sünde heilt. Welcher Arznei bediente er sich dabei?

Die Medizin Jesu – so können wir sagen - ist allein die Liebe und die Barmherzigkeit.

Haben wir die Liebe, die uns befähigt, an der Heilung unserer verwundeten Welt mitzuwirken? Diese Frage stelle ich an den Schluss, um damit indirekt darauf hinzuweisen, dass wir als Getaufte und Gefirmte dazu berufen sind, an der Heilung und Heiligung der Welt mitzuwirken.

Diese hohe Berufung und Aufgabe wird uns auch weiterhin miteinander verbinden: Sie, die Sie hier bleiben, wo Oberschwaben ins Allgäu übergeht und mich, der ich in Mutlangen eine neue Pfarrstelle antrete.

Schöpfen wir hier am Altar - im Heiligtum Gottes - Kraft für unsere wichtige Aufgabe. Hier ist die Quelle der Gnade. Hier will uns der Herr seine Liebe schenken, damit wir Werkzeuge seiner Barmherzigkeit und seines Friedens sein können – inmitten einer oft so kalten und lieblosen Welt. Denn dies ist der Wille Gottes: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!

Amen.